



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 A. im Oberamtsbezirk 1 M 25 A. auswärts 1 M 45 A. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 A, auswärts 10 A.

Nr. 24.

Welzheim, Dienstag den 14. Februar 1893.

27. Jahrgang.

Ein ausländisches Urteil über deutsche Verhältnisse.

Die „Neue Züricher Ztg.“ bringt einen interessanten Artikel ihres bekannten Berliner Berichterstatters, in welchem die gegenwärtige Lage in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Militärvorlage besprochen wird. Wir entnehmen den Ausführungen des Berichterstatters folgendes:

Bis jetzt sind die herrschenden Klassen hier: Land-Adel und Dienst-Adel, letzterer in den militärischen und den Beamten-Adel zerfallend. Die Krone wählt sich daraus nach ihrem eigenen Ermessen ihre Ratgeber und Regierungsorgane. Das Parlament hat auf die Wahl keinen oder nur ganz geringfügigen Einfluß. Das städtische Bürgertum ist von der Regierung so gut wie ausgeschlossen. Kaufleute, große Gewerbetreibende, Industrielle haben keine Chance, wie anderswo, durch das Parlament zur Mitregierung zu kommen. Auch für Advokaten, Litteraten u. s. w. ist kein Weg, durch das parlamentarische Sprungbrett eine leitende Stellung in der Regierung zu erhalten. Den Söhnen reicher bürgerlicher Kaufmanns- und Industriefamilien bietet sich bei christlicher Abstammung allenfalls die Aussicht, allmählich in die Beamten- und Militär-Hierarchie aufgenommen zu werden und dann eine staatliche Karriere zu machen. Besonders Bismarck liebte es, die Kreise des Dienst-Adels durch Zufuhr aus reichen bürgerlichen Schichten zu ergänzen. Aber jeder, der in die jetzt herrschenden Rassen eintritt, wird von ihnen seiner bisherigen bürgerlichen Individualität entkleidet, aufgesogen und umgeschmolzen, bis er ganz zu ihnen und ihren Traditionen paßt. Aus den Sprößlingen von Finanziers und Industriellen entwickeln sich unter dem Druck dieser Verhältnisse allmählich genau dieselben Typen des preussischen Offiziers und Beamten, wie aus dem kleinen Land- und Hofadel, der die Mehrheit stellt. Erst nach vollkommener Umwandlung öffnen sich dem neuen Blut leitende Stellungen.

Um Irrtümer zu vermeiden, sei bemerkt, daß ich unter „Dienstadel“ auch jene höheren Beamten und Militärs verstehe, die bürgerliche Namen tragen, trotzdem sie eine hervorragende Karriere machten. Die Adelsverleihung erfolgt bei diesen Familien manchmal erst in zweiter und dritter Generation, wenn die Söhne ebenfalls „dem Dienst des Königs“ sich widmen. Der Ausdruck Dienstadel ist hier der Einfachheit halber gewählt und weil die adligen und bereits geadelten Familien weit überragen.

Gegen diese Art der von der Krone geübten Herrschaft geht jetzt der Strom. Die

breiten Schichten des mittleren Bürgerstandes wollen durch Vertreter aus ihrer Mitte endlich auch einmal die Hand ans Ruder der Regierung legen. Die ehrgeizigen und politischen Köpfe des städtischen Bürgertums verlangen darnach, mit Hilfe des parlamentarischen Sprungbretts in den Rat der Krone zu hüpfen. Kurz und blank heißt das: Wir, die wir am meisten mitzahlen, wollen auch mitherrschen und nicht bloß in der Volksvertretung kalt gestellt sein.

So lange Bismarck im Amt war, lag er mit seiner mächtigen Persönlichkeit als großer abwehrender Damm vor diesen Fluten demokratischer Forderung und stärkte nach Kräften die Macht der Krone. Jetzt ist der Damm weggesunken und von allen Seiten stößt, brodelnd und leckt das Gewässer des öffentlichen politischen Lebens in Deutschland, hauptsächlich aber in dem führenden Staate Preußen, um sich ein verändertes Strombett zu graben. Hinter den mäßigen Ansprüchen der liberalen Mittelparteien drücken die stärkeren Wünsche der bürgerlichen Demokratie und dahinter wieder drängen die radikalen Gelüste der Sozialdemokraten.

Für sie alle ist die große Frage der Heeresreform eine in sämtlichen Schichten der Bevölkerung tief empfundene Gelegenheit zu einer Kraftprobe vor dem Träger der Krone. Hierbei kann man ihm am deutlichsten zeigen: so stark sind wir und du mußt fortan anders mit uns rechnen!

Aber in das Gelüste der einzelnen Parteien wegen der ganzen inneren Entwicklung es jetzt wirklich auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen, mischt sich doch auch wieder die patriotische Sorge wegen der auswärtigen Lage Deutschlands. Daraus entsteht jener Zwiespalt in der Seele des Einzelnen, wie der Parteien, jene Unsicherheit im Urteil und im Entschluß, aus der wiederum bis zur Stunde noch die jetzige Regierung ihre Zuversicht und Stärke schöpft.

Denn darüber muß man sich im Auslande völlig klar sein; sobald die Regierung im stande ist, dem deutschen Volke wirklich plausibel zu machen, daß die neuen Heeresforderungen unbedingt notwendig sind zur Aufrechterhaltung der gesicherten Stellung Deutschlands, so werden sie glatt bewilligt und das nötige Geld ist in den Taschen der Steuerzahler auch noch da. Die jetzige Opposition setzt sich — ausgenommen bei einem Teil der Sozialdemokraten — zusammen aus dem dunklen Mißtrauen, unnütze Ausgaben zu machen und dem leidenschaftlichen Wunsch, für den Parlamentarismus erhöhten Einfluß zu erobern. Nur als gefälliges Man-

telchen wird darüber die Klage von dem finanziellen Ruin der Nation gebreitet.

Aus der vorstehenden Schilderung der Verhältnisse geht zur Genüge hervor, wie schwer es ist, hier augenblicklich das rechte Maß zur Beurteilung der tatsächlichen Lage zu finden. Mir will scheinen, als ob die Chancen der Regierung nicht ungünstig liegen, so daß sie schließlich doch den größten Teil ihrer Heeresforderungen einheimst. (N. Ztg.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Febr., mittags. Etat des Reichsamts des Innern. Möller (nat.lib.) bringt eine Reihe von Beschwerden über die Bestimmungen wegen der Sonntagsruhe vor; er bemängelt insbesondere das übergroße Formenwesen der preussischen Ausführungsbestimmungen. Für die beklagten Uebelstände seien in erster Linie die Gemeindebehörden verantwortlich, welche gewissen örtlichen Bedürfnissen durch Ortsstatut weit mehr hätten Rechnung tragen können. Die Sonntagsruhe schädige namentlich die Tabakhändler, deren Sonntagsseinnahme um 46 Proz. zurückgegangen sei, während die Zunahme am Samstag nur 1 1/4 Proz. betrug und der Montagsverkauf wieder 2 Proz. Abnahme zeigte. Auch die mit notwendigen Lebensbedürfnissen handelnden Geschäfte bedürfen einer Verlegung der Geschäftsstunden. Die gegenwärtigen Sonntagsruhebestimmungen haben zur Vermehrung des Kneiplebens geführt. Redner hält eine allgemeine Aenderung der bezüglichen Gesetzesbestimmungen für notwendig. Bebel (Soz.) bemängelt, daß die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe immer noch nicht eingeführt werde; ihm scheine, daß hier infolge des Widerspruches der Großindustriellen eine Verschleppung beabsichtigt sei. Die Zahl der mit der Sonntagsruhe Zufriedenen sei bei weitem größer, als die der Unzufriedenen. Die Einnahmeverluste der Tabakhändler seien zum Teil dem wirtschaftlichen Niedergang der Bevölkerung zuzuschreiben. Die Nachteile, welche zweifellos mit dem Uebergang verbunden seien, werden sich infolge der Gewöhnung bald ausgleichen. Redner wendet sich darauf gegen die Fabrikordnungen in den Staatsbetrieben, welche vielfach den Gesetzen widersprechen. In einer Anzahl solcher Ordnungen werden die soz.-dem. Arbeiter geächtet, während doch die Staatsbehörden in erster Linie verpflichtet wären, den Privatunternehmern mit gutem Beispiel voranzugehen.

Berlin, 11. Febr. In der Militärkommission des Reichstages wurde die finanzpolitische Dis-

Diskussion weiter fortgeführt, wobei auch die Frankenstein'sche Klausel wiederholt erörtert wurde. Der Schatzsekretär schließt die Diskussion mit dem Nachweis ab, daß die Einzelstaaten im Verhältnis zu den Reichseinnahmen jetzt günstiger stehen wie früher.

Bennigsen beantragt, die zweijährige Dienstzeit der Fußtruppen für die Dauer der Friedenspräsenzstärke gesetzlich zu fixieren.

Bebel beantragt, die zweijährige Dienstzeit überhaupt gesetzlich festzulegen.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Berlin, 11. Febr. Man glaubt, daß die Regierung bereit ist, auf einen Kompromiß über die Höhe der Forderungen an Mannschaften und Geld im Rahmen des Bennigsen'schen Angebots einzugehen.

Aus Stadt und Bezirk.

□ **Welzheim, 13. Febr.** Letzten Samstag Abend hielt der Turnverein seine Abendunterhaltung, welche gut besucht war und einen gelungenen Verlauf nahm. Wir wünschen dem jungen Vereine zu seinen Bestrebungen Glück und Gedeihen.

Württemberg.

Baunang, 10. Febr. Das Viehzählungsergebnis im Bezirk Baunang ergab das Vorhandensein von 889 Pferden, 14434 Stück Rindvieh, 2039 Kälber, 3674 Stück Jungvieh, 100 Farren, 2222 Ochsen (Stiere), 6399 Kühe und Kalbeln, 7978 Schafe, 4626 Schweine (349 Zuchttiere), 1274 Ziegen, 2400 Bienenstöcke, 3415 Gänse, 3804 Enten und 30131 Hühner.

Winnenden, 11. Febr. Der seit einigen Jahren in den Ruhestand getretene Stadtschultheiß Jent ist gestern nach langem Krankheitslager im 85. Lebensjahre gestorben. — Gestern Abend von 8—10 Uhr hatten wir hier ein Unwetter, wie wir es seit lange nicht mehr erlebt haben: orkanartigen Sturm, begleitet von starken Regengüssen und Schnee- und Graupenfällen; bis heute früh hat der Sturm etwas nachgelassen.

Ellwangen, 10. Febr. Heute Abend 9 Uhr erstes Gewitter dieses Jahres mit viel Regen und Graupen.

Gannstatt, 11. Febr. Der Neckar zeigt einen hohen Wasserstand, er füllt sein Bett vollständig, ist auch schon an nieder gelegenen Füße der Insel (linkes Ufer) ausgetreten. Der Verkehr über den Steg hierher ist noch nicht unterbrochen.

Blödingen, 11. Febr. Der Neckar bringt Hochwasser. Es ist steigende Richtung zu beobachten. Die Wasserhöhe beträgt 3,2 Meter.

Sulz, 11. Febr. Auf der Strecke zwischen Horb und Sulz ist ein Wagen 2. Klasse des Schnellzugs Nr. 225 warm gelaufen, so daß das Notsignal gegeben wurde. Weitere Folgen hatte die Sache nicht und es gab auch keine Verspätung.

Ulm, 11. Febr. In vergangener Nacht um halb 12 Uhr ging über unsere Stadt ein Gewitter nieder; der Blitz schlug in die städtische Telephonleitung und zerstörte den Apparat im Stadttheater und im Gas- und Wasser-Werke. — Bei der heute nachmittag 4 Uhr stattfindenden Beerdigung des Geheimrats Dr. v. Steinbeis wird Oberbürgermeister Wagner sich mit den bürgerlichen Kollegien in corpore beteiligen und einen Kranz am Grabe des Ehrenbürgers unserer Stadt niederlegen. — Wagenwärter Schelling von hier, der bei Sigmaringendorf verunglückte, ist nicht gestorben, sondern lebt noch.

Göbingen, 10. Februar. Gestern wurde in Hausen a. Th. der beim Holzfällen schwer verunglückte Maurer Reinauer zu Grabe getragen. Derselbe wollte in einer sehr steilen Halde

einer stürzenden Tanne ausweichen, kam aber auf dem gestorenen Boden zu Fall und wurde von dem schweren Stamme erdrückt, so daß der Tod sofort eintrat. Er hinterläßt eine Witwe mit 6 Kindern von 2—12 Jahren in den dürftigsten Verhältnissen.

Deutschland.

Berlin, 11. Febr. Die englische Truppenzahl in Ägypten soll, laut Kreuztg., auf 6000 Mann gebracht werden.

Berlin, 11. Febr. Der Boss. J. wird gemeldet: In Baku brach in einer Badeanstalt Feuer aus, während sich 300 Frauen und Kinder darin befanden. Ein furchtbares Gedränge entstand, indem mehrere Frauen erdrückt oder totgetreten, viele schwer verletzt wurden.

Karlsruhe, 10. Febr. Schwere Soldatenmißhandlungen sollen bei dem in Durlach garnisonierenden Infanteriebataillon durch einen Feldwebel und einen Unteroffizier vorgekommen sein. Es verlautet, daß der erstere zu acht, der letztere zu vier Jahren Festung verurteilt worden sein soll. Die Mißhandlungen sollen bis in das Jahr 1885 zurückreichen. In einem Fall soll der Feldwebel einem Soldaten befohlen haben, kochende Suppe zu essen, an deren Genuß der Mann gestorben ist. In einem anderen Fall soll das Spucken eine Rolle spielen. Auch bei dem hiesigen Leibgrenadierregiment sollen Mißhandlungen vorgekommen sein.

Graudenz, 11. Febr. Russische Schiffer haben in Ragnit die schwarzen Bocken eingeschleppt. Mehrere Todesfälle sind vorgekommen.

Ausland.

Konstantinopel, 10. Febr. Gestern um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends fand ein starkes Erdbeben in der Richtung von Westen nach Osten statt. Es donnerte $\frac{1}{2}$ Minute.

Ostende, 11. Febr. Der belgische Postdampfer „Prinzessin Henriette“, von Dover kommend, in Ostende um 4 Uhr Nachmittags fällig, ist in der späten Nacht noch nicht angelangt. Der Postdampfer „Flandern“ begegnete ihm 24 Meilen von Dover. Bis jetzt ist man ohne Nachrichten. Der Dampfer hat 39 Passagiere an Bord.

Rotterdam, 11. Febr. Der Postdampfer Prius Hendrick stieß bei Calais mit einem Fischerschiff zusammen; letzteres sank, 4 Personen sind ertrunken.

London, 11. Febr. Der Dampfer „Pomeranian“, der am 27. Jan. nach Newyork abgegangen, kehrte heute nach Greenock zurück unter der Führung des ersten Offiziers. Der Decksalon, die Brücke und die Boote sind von den Wellen fortgerissen worden, alle Schiffahrtsinstrumente, ausgenommen ein Kompaß, sind verloren. 12 Personen, darunter der Kapitän und 5 Passagiere, küßten das Leben ein.

London, 11. Febr. Die Verlobung des Herzogs von York mit der Prinzessin Mary von Teck (der Braut seines verstorbenen Bruders) wird am Samstag in Osborne bei dem Festmahl bei der Königin offiziell verkündigt werden. — Der Rhedive ist am 10. ds. wieder in Kairo eingetroffen.

Newyork, 10. Febr. Die Irrenanstalt in der Nähe von Dover (New-Hampshire) wurde durch eine Feuersbrunst zerstört; 44 Insassen sind umgekommen.

— Aus Mexiko wird gemeldet, daß General Urez, der Befehlshaber der dritten Föderalzone, nachdem ihn ein Kriegsgericht zum Tode verurteilt hatte, erschossen wurde. Der General hat sich, der Agentur Dalziel zufolge, geweigert, bei der Gefangennahme der Indianer am Yaqui-Flusse, welche sich jüngst gegen die mexikanischen Behörden erhoben hatten, Hilfe zu leisten.

Verschiedenes.

Geschlossene Zeit. Mit dem Aschermittwoch am 15. d. M. beginnt die sogen. stille oder geschlossene Zeit, und ist insbesondere nach § 9 der K. Verordnung vom 27. Dezember 1871, betreffend die bürgerliche Feier der Sonn-, Fest- und Feiertage, das Abhalten öffentlicher Tanzbelustigungen an den Sonntagen in der Fastenzeit und in der Karwoche ganz verboten, während das Tanzen an den Werktagen nur mit Genehmigung des K. Oberamts stattfinden darf. Die gleichen Grundsätze finden Anwendung auf Tanzunterhaltungen geselliger Vereine und geschlossener Gesellschaften, welche in Räumen veranaltet werden, in denen ein Wirtschaftsbetrieb, sei er ein öffentlicher, sei er ein auf die Mitglieder der betreffenden Gesellschaft beschränkter, stattfindet. Die Fastenzeit endet mit dem Osterfest (2. April). Am Palmsonntag, Karfreitag und Osterfest sind überdies öffentliche Schauspiele und Vorstellungen, Vogel- und Scheibenschießen, sowie andere öffentliche Lustbarkeiten, mit Ausnahme von Konzerten und Vorstellungen an stehenden Theatern, ganz verboten. Unter Konzerten, im Gegensatz zu Reunionsen, sind solche Musikaufführungen zu verstehen, bei denen der musikalische Kunstgenuß den Hauptzweck für die Besuchenden bildet und sowohl die äußeren Anordnungen als die Auswahl der Aufführungen diesem geistigen Genuß entsprechend getroffen werden.

Mannheim, 10. Febr. Daß ein 14jähriger Schüler mit einem geladenen Revolver zur Schule kommt, haben heute auch die Lehrer unserer Volksschule erfahren müssen. Dieser saubere Gutedel, der schon mehrere Tage eigenmächtig die Schule versäumte, wurde heute früh von seinem älteren Bruder zur Schule gebracht und bis zum Beginn des Unterrichts in den Carcer gesperrt. Plötzlich krachte ein Schuß und beim Deffnen der Thüre lag der Arrestant auf dem Boden und erklärte, er habe mit dem Revolver gespielt und sich am Bein eine Schußwunde beigebracht. Derselbe mußte ins allgemeine Krankenhaus überführt werden.

Jüterbogt, 8. Febr. Ueber ein gräßliches Unglück, dem am Sonntag in der Nähe des Schießplatzes zwei Artilleristen zum Opfer gefallen sind, wird nachträglich Folgendes gemeldet: Am Sonntag vormittag vernahm man in dem nicht bewohnten Barackenlager plötzlich eine starke Detonation, die alsbald das ganze Lager alarmierte. Es stellte sich heraus, daß in einer Schmiede eine Explosion erfolgt war, die Wände, Fenster und Thüren des Bauwerkes zum Teil zertrümmert hatte. Den Hinzueilenden trat aus dem pulvergeschwärtzen Raume ein blutender Soldat entgegen, dessen Gesicht total geschwärzt war. Drinnen in der Schmiede lag, mit dem Tode ringend, ein zweiter Soldat, dessen Gesicht und Hände schrecklich verbrannt waren; es zeigte sich bald, daß ihm der Unterleib aufgerissen war, so daß die Eingeweide herausgingen. Die Katastrophe wurde dadurch herbeigeführt, daß die beiden Soldaten in der Schmiede ein blindgegangenes Geschöß, das sie gefunden, in den Schraubstock gespannt hatten, um es zu entladen. Dabei war das Geschöß krepirt. Der im Innern der Schmiede aufgefundenene Soldat ist während des Transportes nach dem Lazaret gestorben; das Befinden des anderen ist sehr besorgniserregend, da die herumfliegenden Sprengstücke ihm mehrere tiefe Wunden am ganzen Körper verursacht haben; eine Hand ist dem Unglücklichen total zerschmettert und ein Auge fast ganz aus der Höhle gerissen worden.

— **Sonderbare Todesursache.** Ein Bürger der Stadt Löwen saß dieser Tage im Wirtshaus und rauchte gemütlich beim Glas Bier

aus der dort üblichen kurzen Holzpfeife. Als die Pfeife sich verstopfte, suchte er zuerst mit einem Strohhalme „Lust“ zu schaffen, und als dieser abbrach und im Rohre stecken blieb, erbat er sich von der Wirtin eine Stricknadel. Diese trieb er, indem er sie gegen einen seiner Westentknoöpfe anstemmte, gewaltsam in das Pfeifenrohr. Die Nadel glitt vom Knoöpfe ab, drang in die Brust und durchbohrte das Herz. Nach wenigen Augenblicken war der Unglückliche eine Leiche.

— **Der gefährliche Hase.** In Holstein zogen, wie dortige Blätter erzählen, im vorigen Monat einige Jägerleute hinaus, dem vielverfolgten Geschlechte der Lampe nachzustellen. Die Langgelfelten schienen jedoch ihre Verfolger wenig zu fürchten, wenigstens zog ein mutiger Hase es vor, ruhig im Lager zu bleiben, statt das Panier seines Geschlechts zu ergreifen. Der Kühne versiel seinem Schicksal; ein beherzter Jägermann ergriff ihn bei seinen Wölfeln und gedachte ihn als lebendes Beutestück heimzubringen. Jedoch in dem erbitterten Zweikampfe, der nun zwischen beiden stattfand, gelang es dem Hasen, mit den Läufen nach dem Hahn des Gewehrs zu langen, und der Schuß trachte hart an des Jägers Ohr vorbei. Als letzterer sich von seinem Schrecken erholt hatte, war er froh, daß bereits eine weite Strecke zwischen ihm und der gefährlichen Bestie lag.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 10. Febr. (Landgericht.) Die 53 Jahre alte Witwe Katharine Müller von Mainhardt, Dl. Weinsberg, welche am 24. Dezember v. J. abends in einem Laden am Marktplatz drei seidene Tüchlein im Wert von 6 Mk. sich angeeignet hatte, jedoch auf frischer That ertappt wurde, erhielt wegen einfachen Diebstahls in Anbetracht ihrer Vorstrafen eine 4monatliche Gefängnisstrafe zuerkannt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart. Der Ledermesse am 7. Febr. 1893 waren r. 900 Ztr. (gegen fern 1025 Ztr.) zugeführt. Die Leder besserer Qualität waren rasch verkauft. Verkauft und verworfen wurden: Sohlleder 93 Ztr. 72 Pfd., Bachelleder 48 Ztr. 8 Pfd., Wildschmalleder 535 Ztr. 75 Pfd., Deutsches Schmalleder 55 Ztr. 12 Pfd., Kalbleder 82 Ztr. 77 Pfd., Baum, Zeug- u. Leder 26 Ztr. 47 Pfd. mit einem Gesamtumsatz von r. 110 000 M.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt vom 11. Februar.

1/2 Kilo süße Butter	M 1.10—1.20
1/2 Kilo saure Butter	M 1.—1.10
1/2 Kilo Rindschmalz	1.30
1/2 Kilo Schweineschmalz	— 70
1 Liter Milch	— 16
10 frische Eier	1.20
1/2 Kilo Weißbrot	— 13
1/2 Kilo Halbweißbrot	— 12
1/2 Kilo Hausbrot	— 11
1 Paar Wecken wiegen	80—120 Gr.
1/2 Kilo Mehl Nr. 0	— 20
1/2 Kilo Mehl Nr. 1	— 18
1/2 Kilo Kartoffeln	— 3
1/2 Kilo Erbsen	— 18
1/2 Kilo Linsen	— 28
1/2 Kilo Bohnen	— 17
1/2 Kilo Ochsenfleisch	— 70
1/2 Kilo Rindsfleisch	— 60
1/2 Kilo Schweinefleisch	— 70
1/2 Kilo Kalbfleisch	— 65
1/2 Kilo Hammelfleisch	— 60
1 Gans	M 4.50 bis —
1 Ente	2.50 bis —
1 Huhn	1.50
1 Taube	— 50
50 Kilo Kartoffeln	2.60 bis 2.80

50 Kilo Welschkorn	M 8.50
50 Kilo Wicken	9 bis 10 —
50 Kilo Hafer	7.30 bis 7.80
50 Kilo Hafer (neu)	— bis —
50 Kilo Gerste	9.50—10.—
50 Kilo Heu	4 60 bis 4.90
50 Kilo Stroh	2.50 bis 3.—
1 Raumeter Buchenholz	13.—
1 Raumeter Tannenholz	10.—
1 Raumeter Birkenholz	11.—

Preise in der Markthalle:

1/2 Kilo Rindsfleisch	— 55
1/2 Kilo Schweinefleisch	— 68
1/2 Kilo Kalbfleisch	— 64
1/2 Kilo Hammelfleisch	— 50

Engel und Dämon.

(Fortsetzung.)

Der Genus des Schlasses erwies sich harmherziger. Er, der Freund der Unglücklichen, die nicht von den Folterqualen eines bösen Gewissens gepeinigt werden, drückte der Schwergelprüften schon in früher Abendstunde die Augen zu und führte sie mit milder Hand in das sonnige Land glücklicher Träume.

18.

Der junge Kaufmann Diethelm hatte seinen Bestimmungsort Lima die glänzende Hauptstadt Perus nach langer Seereise glücklich wieder erreicht.

Am Anfange seines erneuerten Aufenthaltes dort wurde er von Geschäften so sehr in Anspruch genommen, daß er seinen Herzensangelegenheiten nur wenige Zeit widmen konnte. Die bloße Meldung seiner Ankunft an seine Lieben genügte ihm nicht. Er hatte viel, sehr viel zu schreiben. Alles, was er nach seiner Trennung vom Vaterhause erlebt, was er gefühlt und gedacht, wollte er ausführlich zu Papier bringen; an dem, was er nun berichtete, sollten Martha und sein Vater tagelang zu lesen haben.

So vergingen mehrere Wochen, ehe er dazu kam, zur Feder zu greifen um seine Ueberfahrt zu schildern und die Sehnsucht auszusprechen, die er nach seinem geliebten Weibe empfand. Doch es blieb nicht nur bei seinen Briefen an Martha und an seine Eltern.

Auch Sennora de Fontana, die treue Freundin seiner Gattin erwartete Nachricht von ihm.

Er war derselben den größten Dank schuldig. Er hatte sie als die sorgsame Pflegerin seiner guten Mutter, als die Trösterin Marthas zurückgelassen und war auch fest davon überzeugt, daß sie ihr Versprechen halten würde.

Diese Briefe konnten aber erst nach mehreren Monaten abgehen, da zufällig kein nach Europa bestimmtes Schiff früher den Hafen von Callao verließ.

Nach langem Haaren ging sein Wunsch in Erfüllung und die Boten seiner Liebe und Freundschaft traten die Reise direkt nach Hamburg an. So hoffte er, seine geliebte Martha nach Verlauf eines Jahres an seiner Seite zu sehen.

Bevor aber sein Schreiben in der Heimat anlangte, kam ein Brief von seiner Gattin an.

Es war das Schreiben, das Martha nach der Taufe ihres Kindes an ihn abgeschickt hatte.

Ernst erbrach den Brief mit fieberhafter Hast und mit vor Freude glänzenden Blicken.

Leider war der Inhalt nur zur Hälfte seinen Erwartungen und Hoffnungen entsprechend.

Seine gute Mutter hatte das Zeitliche gesegnet. Die treue Pflegerin seiner Kinderjahre sollte er nie wiedersehen. Das war ein harter Schlag für Ernst und hätte seine Seele wohl mit tiefem Kummer erfüllt, wäre nicht die trostreiche Nachricht hinterher gekommen, daß Martha ihn mit einem holden Knaben beschenkt hätte, der seinen Namen trug.

Die freudige Kunde trocknete bald die

Tränen, die er um den Tod seiner Mutter vergoß.

Er war nicht nur der glücklichste Gatte unter der Sonne, er war auch Vater. Der Name machte ihn stolz und erhöhte die Sehnsucht die er nach seinem Weibe empfand.

Wenige Monate später aber sollte dem Sonnenschein seines Lebens eine schauervolle Nacht, durchzuckt von einem, sein Glück für immer zerstörenden Blitzstrahl folgen.

Sennora de Fontana schrieb ihm in einem langen Brief, daß Martha, für deren Unschuld und Reinheit sie ihr Leben gelassen hätte, ihm in der schmachvollsten Weise die Treue gebrochen und Nachts mit ihrem Liebhaber, Eduardo Alvarez, heimlich aus ihrem Hause entflohen sei.

Dieser ihn zerschmetternden Nachricht war die Kopie von Marthas Schreiben und die Bestätigung des Vorgesfallenen seitens der Freundinnen Gabriels beigefügt.

Was Ernst erfuhr, brachte ihn fast dem Wahnsinn nahe. Er sah seine ganze Zukunft, sein Leben auf einmal vernichtet. Bald raste er, bald weinte er wie ein Kind. Sein Ideal war von einem grausamen Schicksal zerschlagen und in Staub gefallen. Martha treulos, verräterisch als Gattin und Mutter, das überstieg Alles, was seine Seele ertragen konnte. Und zu zweifeln vermochte er nicht. Die Frau, welche es schrieb war ihm als eine der edelsten ihres Geschlechtes bekannt. Sie hatte als ein Engel der Barmherzigkeit am Krankenbett seiner Mutter gestanden, die Freundschaft zu ihr noch übers Grab hinaus durch einen Denkstein bewährt. Sie hatte Martha zu sich ins Haus genommen und für sie wie eine Schwester gesorgt.

Was je eine Frau für eine andere gethan, war durch sie geschehen, nein, der Brief enthielt die Wahrheit, Martha war für ihn auf ewig verloren und sein Dasein war von jetzt an eine Kette trübseliger martervoller Tage und Stunden.

Das Einzige, was ihn in seinem schrecklichen Seelenzustand noch aufrecht erhielt und vor der Verzweiflung bewahrt, die, wenn sie keine Gegenwirkung fand, zum Selbstmorde führen mußte, war seine geschäftliche Thätigkeit. Eine Verletzung der Pflicht, die er Herrn Gehring schuldete, durfte der unglückliche Mann nicht auf sich laden. Nachdem er nach harten Kämpfen den ersten, heftigen Ausbruch des Schmerzes überwunden hatte, gab er sich ganz und gar seinen Komptoirarbeiten hin. Sobald der Morgen graute, verließ er seine Wohnung und begab sich in sein Bureau und wenn die im Geschäft Angestellten des Abends sich längst entfernt hatten, saß er noch bis Mitternacht allein da, schrieb, rechnete und kalkulierte, um die Erinnerungen, die sein Herz zermarteten, nicht aufkommen zu lassen.

So trieb der Arme es zwei Jahre, ohne Raft und Ruhe zu finden. Die frische Röthe seines Antlitzes war verschwunden, sein so helles, offenes Auge, das hoffnungsfreudig und mutig in die Zukunft geblickt hatte, war wie von einem Schleier umzogen und verdüstert, sein einst so stolzer Gang wie gebrochen.

Und das Schlimmste stand ihm noch bevor. Das war seine Rückkehr nach Europa. Es waren Briefe von Herrn Gehring in Hamburg eingetroffen, worin dieser aussprach, daß für sein Haus in Hamburg die Gegenwart eines so erfahrenen Geschäftsmannes, als dessen Verweilen in Lima sei und diesem Ausspruche war der Wunsch beigefügt, er möge mit dem nächsten Schiffe die Reise nach der Heimat antreten, wo ihn dann die ehrenvolle und auch einträgliche Stellung als Kompagnon erwartete.

Ernst Diethelm machte sich reisefertig. An Martha dachte er nur mit Wehmut. Aber er sehnte sich nach seinem Vater und nach seinem Kinde.

(Fortsetzung folgt.)

Nadelstreu-Verkauf.

Der auf **Wittwoch den 15. d. Mts. mittags 12 Uhr** aus Staatswald Dammerswald Abt. Fuchsbau ausgeschriebene Verkauf findet

erst am Montag den 20. d. Mts. statt.

Zusammenkunft 12 Uhr Dammerswaldhütte.

W e t t e l b e r g.

Unterzeichneter verkauft am

Freitag den 24. d. M.

nachmittags 2 Uhr

in der „Rose“ in **Wettelsberg** seine Waldparz. 104 und 110, auf 1 ha 20 ar 38 qm

Nadelwald im Lückenberg,

entweder zum Abholzen oder mit Grund und Boden, wozu Liebhaber einladet

Karl Augler.

Gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh sind unter allen Brustbonbons die

Ostberg'schen Cibisch-Bonbons

überall als unübertroffen anerkannt, zu haben in Paketen à 20 Pf. bei den Herren: G. A. Bilsinger, Max Lohf, Elias Greiner, W. Pfeiffer, Albert Zweigle. In Radersberg: Apotheker Bilsinger, W. Stahl. In Lorch: Bernh. Bilsinger, J. D. Metzger, Ernst Scheuing, Heinr. Kerler. In Blüderhausen: Chr. Oberh. Kockenhäuser. In Alldorf: Wilh. Beck, G. Müller, Chr. Widmann. In Kirchenfirnberg: Carl Bohn, Adolf Stähle. In Spraitzbach: Max Burger. In Ruppertschhofen: Jac. Müller, Mich. Hinderer. In Ebni: Strohmaier Wwe. In Kaisersbach: Heinr. Kerner.

Ginstren-Gyps

ist angekommen und empfehle ich solchen in Säcken von 2 Ztr. den Saß zu 3,60 Mk. bestens

Carl Münz.

Z u m h o f.

Schuhwaren-Empfehlung.

Mein Lager in Schuhwaren aller Art, als:

Reit- und Rohrstiefel, Kinderstiefel, Confirmations-Stiefel, Schuhe für Männer und Frauen

bringe in empfehlende Erinnerung und bitte um zahlreichen Besuch

G. Föhl, Schuhmacher.

W e l z h e i m.

Zu Ehren unseres von hier nach Jény scheidenden Freundes **Hermann Wahl** laden wir dessen Freunde und Bekannte auf **Dienstag den 14. Februar, abends 7 1/2 Uhr** zu einem

A b s c h i e d

in das Gasthaus zum „Hasen“ freundl. ein.

Mehrere Freunde.

Garantirt Eingeschossene

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — Teichin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. Doppeljagdkarabiner 30 Mk., einlauf. Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenschins 4 Mk. — Pirsch- u. Scheibenbüchsen von 30 Mk. an. — Centralfeuer-Doppelflinten prima Qual. von 35 Mk. an. — Patentluftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. — 100 Central-Hülsen 1,70 Mk.

Zu jeder Waffe 25 Patronen gratis. — Packung unsonst. — Preislisten gratis und franko. — Umtausch kostenlos. — Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.

Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, Deutsche Waffenfabrik. Lieferant aller Jagd- und Schützenvereine. Berlin S.W. 12, Friedrichstrasse 212

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Fener.

W e l z h e i m.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am **Donnerstag den 16. ds. mittags 11 Uhr** in hiesiger Kirche stattfindenden

Trauung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte freundlich ein

Der Bräutigam: **Karl Epple.**

Die Braut: **Rosine Schallenmüller.**

P f a h l b r o n n.

Am letzten Montag morgens ist mir ein schwarzer **Spizerhund**

zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Erfaz der Einrückungsgebühr sowie Fütterungskosten innerhalb 8 Tagen abholen bei

Friedrich Bühner, Schwarzbauer.

W e l z h e i m.

Ueber die **Fastnacht** frisches

Schweinefleisch

sowie **Leber- & Griebentwürste** bei

Brecht z. „Hasen“.

Rölnner Lohse

a 3 A 25 R empfiehlt **Heinr. Aug. Bilsinger.**

Ein jüngerer

Knecht

findet Stelle.

Näheres durch die Exp. d. Bl.

Ein junger Mann

der die Küferei zu erlernen wünscht, findet sofort oder später eine gute Stelle.

Näheres durch

Sattler Schneider, Welzheim.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Ein kleineres

Harmonium

mit schönem Ton, passend für Anfänger, verkauft billig.

Wer? sagt die Exped. d. Bl.

W e l z h e i m.

Regenschirme, Spazierstöcke

empfehlen in großer Auswahl **Albert Zweigle.**

W e l z h e i m.

Tagbuchtabellen

sind vorrätig in der Buchd. d. Bl.

Musikal. Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

VI. Jahrgang.

Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage.)

Preis pro Quartal 1 Mk.

Probenummern gratis und franko.

G. A. Koch's Verlag, Leipzig.

Nur 10 Pfennig das halbe Liter

Bier



im Bierhaus.

W e l z h e i m.

Die L. Unterzuber'sche Buchdruckerei

empfehlen sich zur geschmackvollen Anfertigung von

Druckarbeiten

aller Art.

Reelle Bedienung.

Billige Preise.